



www.astronomiekoffer.com



Martine J. Reid (Übersetzung: Dirk Brockmann-Behnsen)

Der Rabe und der Ball des Lichts

Hintergrund: Die folgende Erzählung entstammt dem Sagenschatz des First-Nations-Volkes der Haida, deren Heimat die Queen Charlotte Islands nördlich von Vancouver im kanadischen Bundesstaat British Columbia sind (Haida Gwaii). Ein zentraler Zyklus in deren Mythologie handelt von den Taten des sagenhaften Raben. Ihm kommt dort aber nicht die Rolle eines Schöpfers, sondern eines Veränderers der Dinge zu. In diesem Sinne ist die folgende Erzählung archetypisch: Der Rabe möchte seine dunkle Welt durch ein Tageslicht erhellen, erschafft die Sonne aber nicht selber, sondern stibitzt einem Fischer stattdessen einen leuchtenden Ball und versetzt diesen an den Himmel.

Quelle:

Reid, M. J. (2008). The Raven and the Ball of Light. In: *Myths & Legends of the Haida Indians of the Northwest. The Children of the Raven*. Santa Barbara, CA. Bellerophon Books

Für eine lange Zeit bereits war die Erde in völlige Dunkelheit eingehüllt und der Rabe hatte schon lange genug davon. Er konnte nichts sehen, nicht einmal sich selbst in dieser dunklen Welt, da sich sein schwarzseidenes Federgewand nicht im Mindesten von der immerschwarzen Nacht abhob.

Eines Tages hörte er das Gerücht, dass ein alter Fischer, der zusammen mit seiner schönen Tochter auf der nördlichen Insel lebte, einen Ball aus hellem Licht in seinem großen Haus am Meer versteckt hielt. Der Rabe wollte das Zeitalter der Dunkelheit, in dem er lebte, endlich beenden. Daher beschloss er, den Lichtball zu stehlen und damit die Welt zu erhellen.

Im kommenden Sommer, zu der Zeit, als die Salalbeeren reiften, nahm der Rabe im Wald die Gestalt eines dunkelgrünen, glänzenden Salalblattes an. Die Tochter des Fischers sammelte an derselben Stelle die kleinen, fruchtigen, blauen Beeren, von denen sie die eine oder andere zwischendurch auch einmal aß. Dabei verschluckte sie versehentlich das Salalblatt, in das sich der Rabe verwandelt hatte. Im Körper des Mädchens wechselte der Rabe seine Gestalt in die eines menschlichen Babys, das zur Überraschung vom Fischer und seiner Tochter nun in ihr heranwuchs. Nach der Geburt nahm das Baby unglaublich schnell an Größe zu und entwickelte sich zu einem hübschen, aber spitzbübischen Kinde. Bald schon war es der Liebling seines Großvaters. Der alte Mann gab ihm alles, was es begehrte, bis es eines Tages den Lichtball haben wollte, der in einer Truhe mit abgerundeten Ecken aufbewahrt wurde. Viele Tage lang verweigerte der Großvater seinem Enkel diese Bitte, aber nach

vielm Betteln und Weinen überwand der Rabe den Widerstand des alten Mannes und überredete ihn, ihm das Licht zu geben.

„*Gib meinem Enkel, wonach er fragt; gib ihm den Ball des Lichtes*“, sagte er zu seiner Tochter. Die junge Mutter ging hinter eine Abdeckung im hinteren Teil des Hauses und brachte eine Truhe mit wunderschönen Ornamenten aus Perlmutter mit, worin der Ball des Lichtes aufbewahrt wurde.

Sie öffnete die Truhe und in ihr befand sich eine weitere Truhe, die sie ebenfalls öffnete. Sie fand darin eine dritte Truhe, ein wenig kleiner als die vorige; danach eine vierte, eine fünfte, eine sechste, bis sie die zehnte Truhe erreichte. Diese letzte Truhe war sehr sorgfältig eingewickelt in ein feines Netz aus Nesselfasern. Sie entfernte das Netz, um an den Deckel zu gelangen. Als sie den Deckel öffnete, erstrahlte das große Fischerhaus in einer Flut von Licht. Dies war das erste Mal, dass die Sonne erschien: frei, hell und kugelförmig.

„*Hier ist dein Licht*“, sagte die junge Mutter zu ihrem Kind und warf ihm den Ball mit geschickter Hand zu. „*Nimm es*“. Das Kind fing den Lichtball auf seinem ersten Tageslauf durch die Luft voller Freude auf.

Bald aber fing es erneut an zu wimmern, und aus dem Wimmern wurde Weinen und Schluchzen.

Der Großvater, der es nicht ertragen konnte, seinen Enkel weinen zu hören, fragte seine Tochter: „*Was hat mein Enkel denn diesmal?*“ Sie fand heraus, dass das Kind noch einen weiteren Wunsch hatte: Das Rauchabzugsloch des Hauses war mit Brettern abgedeckt und das Kind wollte, dass diese Bretter abgenommen werden sollten.

„*Dann öffne das Rauchabzugsloch für meinen Enkel*“, sagte der Großvater zu seiner Tochter.

In dem Moment, als sie die Bretter entfernte und die undurchdringlich-schwarze Nacht sichtbar wurde, verwandelte sich der Rabe zurück in seine eigentliche Gestalt und flog mit der Sonne im Schnabel durch das Rauchabzugsloch in der Decke des Hauses.

Als der Rabe mit seiner Beute davonflog, begegnete er dem Adler, der ihn verfolgte und ihm den Lichtball streitig machen wollte. Schließlich zwang er den Raben, den Lichtball fallen zu lassen. Beim Aufprall brachen aus diesem ein großes Stück sowie viele kleine Splitter heraus.

Das große Bruchstück formte fortan den Mond, die vielen kleinen Splitter dagegen bildeten die Sterne des Nachthimmels. So kamen Sonne, Mond und die Gestirne in die Welt und der Rabe war am Ende glücklich, dass es um ihn herum endlich nicht mehr so dunkel war.

